

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 68 (1935-1936)
Heft: 51

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique“

Redaktion : Fr. Born, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telefon 36.946.

Redaktor der «Schulpraxis» : Dr. F. Küchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telefon 36.992.

Abonnementspreis per Jahr : Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis : Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

Annoncen-Regie : Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Telefon 22.191. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.



Rédaction pour la partie française : G. Mœckli, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.

Prix de l'abonnement par an : Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.

Annonces : 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

Régie des annonces : Orell Füssli-Annoncen, place de la Gare 1, Berne. Téléphone 22.191. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins : Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telefon 23.416. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois : Berne, place de la Gare 1, 5° étage. Tél. 23.416. Compte de chèques III 107

Inhalt — Sommaire : Hat es einen Sinn, für Frieden und Völkerbund zu arbeiten? — † Dr. Ernst Baumberger. — Grundlegende Fragen zur Urabstimmung. — Erhebung über die Berufswünsche. — Berner Schulwarte. — Aus dem Bernischen Lehrerverein. — Verschiedenes. — Le rôle de l'Ecole populaire dans l'Etat. — De quelques expressions littéraires passées en proverbes. — L'énergie des Jurassiens. — Divers. — Mitteilung des Sekretariats.

**Bilder
als Geschenk
für Ostern und
Konfirmation**



Osterkarten - Bildchen - Einrahmungen

H. Hiller-Mathys, Bern
Neuengasse Nr. 21, I. Stock

In unserem Verlage sind erschienen:

Schultagebuch «Matter» mit neuartiger Einteilung, handliches Format, gefälliger Einband. Fr. 3.80

Heft G. V. B. für Geschäftsaufsatz, Verkehrslehre und Buchhaltung an Primar- und Fortbildungsschulen mit Korrespondenzpapier, Buchhaltungspapier und 25 Formularen, Fr. —.90, Wegleitung dazu Fr. 1.—

Preisberechnungsheft «Helfer» für Gewerbeschulen, für jede Berufsart geeignet. Fr. —.60

Kärtchen mit grossem 1x1 per 100 Fr. 5.50, Dutzend Fr. —.90, Stück Fr. —.10

Jakob, Aufgaben für Rechnungs- und Buchführung, 19. Auflage. Fr. 1.—

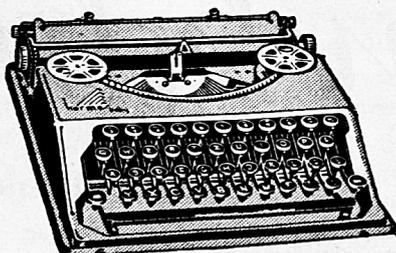
KAISER & Co. BERN Marktgasse
A.-G. 39-41

27

Fr. 160.—

HERMES Baby

die neue Privatschreibmaschine von nur 6 cm Höhe, 3 1/2 kg Gewicht, normale Klaviatur und Walzenbreite



ARNOLD MUGGLI

Bern, Hirschengraben 10
Tel 22.733 und 20.996

LEICA

und alle andern Kleinbild-Apparate offeriere ich an Lehrer zu sehr günstigen Bedingungen

Verlangen Sie Offerte, oder noch lieber, beehren Sie mich mit Ihrem Besuch

Photohaus Bern, H. Aeschbacher

Christoffelgasse 3, Telefon 22.955

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt.

Sektionsversammlung Mittwoch den 25. März, 20 Uhr, im Bürgerhaus. **Traktanden:** 1. Protokoll; 2. Kantonaler Lohnabbau 1937; 3. Verschiedenes.

Berner Kulturfilmgemeinde. Sonntag den 22. März, 10 $\frac{3}{4}$ Uhr, im Cinéma Capitol: Wiederholung der Tonfilmvorführung «*Lockendes Morgenland*», eine Reise im Tonfilm durch die Inseln Rhodos und Malta, sowie nach Tripolis, Algerien und Marokko, Teneriffa und Madeira.

Sektion Nidau des B. L. V. Alle unsere Sektionsmitglieder werden aufmerksam gemacht auf den *Familienabend* des Lehrer- gesangvereins Biel und Umgebung, Samstag den 21. März, 20 $\frac{1}{4}$ Uhr im Hotel «Elite» in Biel. Alle Sektionsmitglieder sind mit ihren Familienangehörigen willkommen.

Sektion Wangen-Bipp des B. L. V. **Versammlung** Dienstag den 24. März, um 13 $\frac{1}{2}$ Uhr, im «Rössli» in Oberbipp. **Traktanden:** A. Geschäftliches: 1. Protokoll; 2. Wahl einer Delegierten in den Kantonalvorstand; 3. Urabstimmung über die Mitarbeit des B. L. V. in der Nationalen Aktionsgemeinschaft (siehe Schulblatt Nr. 45); 4. Verschiedenes. B. Demonstrationsvortrag von Herrn Müller, Bezirkslehrer in Biberist, über Physikunterricht.

Sektion Oberhasli des B. L. V. **Sektionszusammenkunft** Samstag den 28. März, 14 Uhr, Hotel Post, Meiringen. 1. Ehrung des zurücktretenden Herrn Fischer, Zaun; 2. Neuwahl des Vor-

standes; 3. Vortrag von Herrn Schulinspektor Schafroth: «Aufgaben und Wege einer zeitgemässen Lehrerfortbildung»; 4. Verschiedenes.

Sektion Trachselwald des B. L. V. Kurs für Gesamtunterricht auf der Unterstufe, 13.—18. April in Huttwil. Anmeldungen dazu bis spätestens 1. April an E. Amstutz, Huttwil, Sonnegg.

Nicht offizieller Teil.

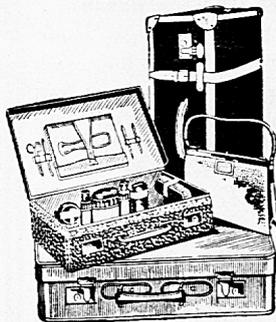
Lehrergesangverein Bern. *Probe* Samstag den 21. März, punkt 16 Uhr, in der Aula des Progymnasiums.

Lehrergesangverein Biel und Umgebung. *Familienabend* Samstag den 21. März, 20 $\frac{1}{4}$ Uhr, im Hotel Elite. **Programm:** Vorlesung aus «*Heimisbach* von Simon Gfeller»; drei Dialektlieder, gesungen von Frau Huggler; «*E Spinnstübete*», ein Liederspiel von Hans Sommer; «*Rund um den Bielersee*», Filmvorführung; Tanz und freie Produktionen. Einladung an alle Kollegen und Kolleginnen mit ihren Angehörigen.

Lehrergesangverein Oberaargau. Sonntag den 22. März, nachmittags, Gesamtprobe mit den L. G. V. Olten und Solothurn in Niederbipp; Hauptprobe Samstag den 28. März, 14 $\frac{1}{2}$ Uhr, in Olten. **Konzerte:** J. S. Bach: *Magnificat*; Bruckner: *Messe* in F-Moll, Samstag den 28. März, 20 $\frac{1}{4}$ Uhr, Friedenskirche in Olten, Sonntag den 29. März, 15 Uhr, im Konzertsaal in Solothurn.

Lehrergesangverein Thun. *Probe* Donnerstag den 26. März, Damen um 16 Uhr 10, Herren 16 $\frac{1}{2}$ Uhr. Hauptprobe Samstag den 28. März, 15 Uhr, im «Freienhof».

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. «*Die olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen*», Plauderei mit Lichtbildern von Fritz Müllener, Donnerstag den 26. März, im Physikzimmer Nr. 42 des städtischen Gymnasiums auf dem Kirchenfeld (kleiner Eingang Bernastrasse).



Lederwaren

sind stets beliebte, praktische

Ostergeschenke

Grosse Auswahl

Gute Qualität

Günstige Preise

B. fritz

Lederwarengeschäft **Bern**

Gerechtigkeitsgasse 25

55

Darlehen-Kredite

mit und ohne Sicherstellung, je nach Lage, an solvente Personen (Beamte usw.), durch aarg. Darlehens-Institut. — Rückzahlbar in Monatsraten oder auf bestimmten Termin. — Begründete Gesuche an **Postfach 6, Reinach (Aarg.)** 288

Kantonales Knabenerziehungsheim «Landorf»

Stellenausschreibung

Lehrers

Die Stelle eines **Lehrers** wird zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Antritt: sofort. Bewerber wollen sich bis zum 31. März 1936 bei der unterzeichneten Direktion anmelden. Der provis. Inhaber der Stelle gilt als angemeldet. Bern, den 12. März 1936.

Kantonale Armendirektion Bern.

Materialien und Werkzeuge für die

Berner-Schulschrift

liefert vorteilhaft:

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee

Spezialhaus für Schulbedarf; eigene Fabrikation und Verlag

18

Hat es einen Sinn, für Frieden und Völkerbund zu arbeiten?

Vortrag, gehalten am 15. Juni 1935 an der Jahresversammlung der bernischen Erziehungskommission der Schweiz. Vereinigung für den Völkerbund, von Dr. A. Küenzi, Biel.

Es war einmal eine Zeit, eine zukunftsfrohe Zeit, da man von der Liquidation des Krieges sprach. Man glaubte, 13 Millionen tote Soldaten, 28 Millionen tote Zivilpersonen, 2000 Milliarden Kriegsausgaben hätten genügt, die Menschen seien gewitzigt und würden sich in Zukunft hüten, noch einmal die Voraussetzungen zu einem solchen internationalen Massenverbrechen zu schaffen.

Die Locarno-Verträge, Deutschlands Beitritt zum Völkerbund, der Abschluss zahlreicher Schiedsverträge und einige Erfolge des Völkerbunds schienen solche Hoffnungen zu rechtfertigen.

Auf allen Gebieten war von der Liquidation des Krieges die Rede. Man hätte am liebsten den Krieg vergessen, alle Spuren verwischt und überhaupt die ganze geistige Situation umgeworfen, die ihn möglich gemacht hatte. Ein Universitätsprofessor ging so weit, zu sagen, das Realgymnasium habe zu verschwinden, weil es mit seinem materialistischen Fächersammlung das hassenswerte Symbol der Zeit sei, die es zum Krieg hatte kommen lassen.

Wer von uns hat sich nicht diesen schönen Hoffnungen hingegeben? Auch solche haben sich täuschen lassen, die nicht vergassen, dass die sogenannten Friedensverträge kein rechter Boden waren, um darauf einen wahren Frieden aufzubauen, weil sie ein widerspruchsvolles Gemenge sind von Altem und Neuem, von Glauben und Angst, von Gewaltgeist und Gerechtigkeit.

Jetzt müssen wir uns unsere Enttäuschung eingestehen.

Denn aus der Nachkriegszeit sind wir allmählich in eine Situation hineingerutscht, die von vielen als Vorkriegssituation empfunden wird. Nie hat man soviel von Krieg und Kriegsgefahr geredet, nie hat man eine solche Angst vor dem drohenden Krieg gehabt, nie ist so eifrig auf einen kommenden Krieg hin gerüstet worden, nie haben auch wir, die für den Frieden arbeiten wollen, so viel an den Krieg gedacht. Eine fast unent-rinnbare Vorkriegspsychose beherrscht die Geister und verkrampft alle Gedanken.

Aus Angst vor dem Krieg rüstet man sich auf den Krieg. Frankreich sucht neue Verbündete zu gewinnen und die alten nicht zu verlieren; es verlängert die Dienstzeit; Deutschland zerreisst den Versaillervertrag und gibt sich ein Heer, das Europa zu bedrohen scheint; England verdoppelt sein Flugwesen; die Schweiz vermehrt ihr Material und verlängert die Rekrutenschulen. Faschistische und nationalsozialistische Führer suchen ihre militärisch durchorganisierten Völker für Krieg und Waffen zu begeistern, während ein französischer General verlangt, dass die vornehmste Aufgabe des gesamten Schulwesens sein

soll, den Kindern das Bewusstsein zu geben, dass sie dazu geboren und erzogen werden, einmal Soldaten zu sein. Ueberall haben militärische Feiern, Paraden und Deflees grossen Erfolg, und die Rüstungsindustrie blüht mitten in unserer Wirtschaftskrisis.

Das ist die gegenwärtige Situation. Die Zeitungen sind voll davon, zunächst weil die Welt davon beherrscht wird, aber auch weil sie naturgemäss das Sensationelle und das Böse vor allem bringen *müssen*. Es ist nicht mehr Mode, für Frieden und Völkerbund zu schwärmen. Es gehört auf jeden Fall nicht mehr zum guten Ton. Dafür steht der militärische Wortschatz in Ehren: man spricht von Weizenschlacht, wirtschaftlicher oder geistiger Landesverteidigung, von der Nationalen Front, ja von der Front der Arbeit.

Diese Lage hat eine gewaltige Wirkung auf die Geister. Was sich ins Blickfeld vordrängt, wirkt; was im Hintergrund bleibt, wird vergessen oder nicht mehr geglaubt. So gelten heute Krieg und Kriegsvorbereitung als Realitäten, denen nur schöne Träume gegenüberstehen. Wer den Anspruch erhebt, ein Realist zu sein, glaubt, er sei es seiner Ehre schuldig, vom kommenden Krieg als von einer feststehenden Tatsache, vom Frieden durch den Völkerbund als von einer naiven und dazu noch gefährlichen Illusion sprechen zu müssen. Wer heute noch vom Völkerbund spricht, wird belächelt.

Es ist daher begreiflich, dass viele Geister unsicher werden. Wessen Glaube nicht fest war und auf solider gedanklicher Grundlage gebaut, der läuft Gefahr umzufallen und mit der ganzen Wucht der Enttäuschung und der Erbitterung in den schwärzesten Pessimismus zu versinken.

Es ist unsere Pflicht, uns zu besinnen. Haben wir recht gehabt, oder haben wir uns getäuscht? Betrifft unser Irrtum den tiefen Grund unseres Glaubens, oder haben wir uns nur in der Bewertung der Wirklichkeit und der tatsächlichen Verhältnisse geirrt? Ist es so, dass unser Ideal wahr bleibt, dass wir aber zu früh an dessen Verwirklichung geglaubt haben?

Nun, es bleibt einfach wahr, dass der Krieg nicht das gesunde Stahlbad ist, von dem uns machthungrige Militaristen vorschwärmen möchten, sondern ein Chaos, dem Lüge, Hass, Mord, Profitgier und sittliche Verwahrlosung entsteigen. Wenn Menschen im Kriege auch Grosses und Edles tun, so geschieht es nicht wegen des Krieges, sondern trotz dem Kriege, weil die Grösse und die Güte des Menschen nie ganz zerstört werden können. Dies ist der Sinn des Buches der guten Werke.

Es ist immer noch wahr, dass der Krieg nicht die strenge Auslese der Besten fördert, wie von Halb-biologen gefunkert und von Halbgebildeten nach-gesprochen wird; gerade die stärksten, die gesundesten und oft die intelligentesten Männer werden gemordet, zu Krüppeln geschlagen oder zu unheilbar Kranken vergiftet, während das Verhältnis der Geschlechter auf aufsehenerregende, für die Sittlichkeit gefährliche Art

gestört wird. Man lese doch die Statistiken nach im Buch «Wie würde ein neuer Krieg aussehen?», herausgegeben von der Interparlamentarischen Union.

Es ist immer noch so, dass der Krieg unter europäischen Nationen ein Hohn ist auf alle grossen Gedanken, die unsere europäische Kultur beseelen, und ein absurder Widerspruch zur geistigen Einheit Europas, wie sie sich in einem Goethe, einem Valéry, in Briand und Stresemann, verkörperte.

Es kann nicht geleugnet werden, dass der Krieg ein Skandal ist, wenn er geführt wird von Nationen, die sich christlich nennen, und wenn er gar gewollt wird von Menschen, die behaupten, sich auf den Boden des Christentums zu stellen.

Trotz aller Verherrlichung des Heldentums, trotz aller Begeisterung für Uniform und Parade, trotz allem Militärpatriotismus ist es und bleibt es wahr, dass aller Krieg und alle Kriegsvorbereitung das krasseste Merkmal der Sündhaftigkeit des Menschengeschlechts darstellt.

Trotz aller mehr oder weniger echten Rückkehr zum Nationalismus im Gegensatz zum Weltbürgertum oder zum Internationalismus bleibt es dabei, dass die gegenseitige Angst, das Wettrüsten und das Drohen mit Krieg Anachronismen, verbissene Anachronismen sind in unserer Zeit, da Eisenbahn, Flugzeug, Telephon und Radio, Weltproduktion und Welthandel aus der ganzen Welt einen einzigen Organismus gemacht haben, der einfach nicht mehr normal leben kann, wenn die Teile sich gegen einander abschliessen.

Es ist und bleibt wahr, dass kein Land allein aus seiner Not herauskommt, wenn ihm die andern nicht helfen, dass die heutige Krise keine Ende finden wird, wenn die Verantwortlichen nicht eine internationale Lösung finden und die Völker nicht mitmachen, um sie auch wirklich durchzuführen.

Kurz, es bleibt dabei, dass die Welt ohne Völkerbund, ohne einen wahrhaft tätigen, von allen kräftig unterstützten Völkerbund nicht mehr bestehen kann.

Ich frage: Haben die gegenwärtigen Verhältnisse an diesen wichtigen Sätzen ein Jota geändert? Die Aufgaben, die sich aus diesen Erkenntnissen ergeben, sind noch nicht gelöst. Sind deswegen auch die Sätze unwahr geworden? Das wird niemand behaupten wollen. Gewiss, es wäre bequemer, diese Erkenntnisse zu verdrängen, zu tun, als ob man sie vergessen hätte; es wäre bequemer, die Forderungen des Gewissens zu verschweigen und vor der gegenwärtigen Wirklichkeit zu kapitulieren, als ob Wirklichkeit und Wahrheit sich deckten. Das wäre aber Verrat am Geist und Preisgabe unserer eigenen Seele.

Wenn diese Einsichten richtig sind, dann kann sie keine Wirklichkeit zu Irrtümern stempeln, sie bleiben wahr, und wir haben die Pflicht, sie uns und den andern immer wieder in Erinnerung zu rufen. Dies ist die erste Pflicht eines jeden, die dringendste Aufgabe gerade heute, und es ist eine Aufgabe, die bei jeder Gelegenheit, im Gespräch, in Versammlungen, in der Zeitung, überall gestellt ist und überall erfüllt werden muss.

Gewiss ist es zweierlei, ob wir solche Grundeinsichten verfechten oder ob wir eine bestimmte konkrete Situation beurteilen, praktische Forderungen erheben oder sofortige Ergebnisse erreichen wollen.

So ist freilich zuzugeben, dass es wohl gut ist, wenn gewissen grossdeutschen Wahnplänen bewaffnete Mächte entgegenstehen, vor denen die gegenwärtigen Machthaber Bedenken hätten, die Begeisterung und die Verzweiflung der Volksmassen zu einem kriegerischen Abenteuer zu missbrauchen. Man darf sich freuen, dass die Konferenz von Stresa einige, allerdings schon wieder sehr prekäre Ergebnisse gezeitigt hat und dass der Völkerbundsrat den deutschen Vertragsbruch ablehnt hat. Man mag es für den Augenblick begrüßen, dass England und Frankreich gerüstet sind und dass Russland Frankreich zur Seite steht. Solche Ueberlegungen sind berechtigt. Aber gerade hier lauert eine grosse geistige Gefahr.

Vor lauter Angst laufen wir nämlich Gefahr, uns mit dieser sehr prekären Sicherung durch Waffengewalt zufrieden zu geben. Wir vergessen bald, dass es auf die Dauer unmöglich ist, ein grosses, stolzes Volk einzuschüchtern, dass erhöhte Rüstungen in einem Lager sofort im andern Lager mehr oder weniger ehrliche Befürchtungen auslösen, die wieder erhöhten Rüstungen rufen, und dass jeder sogenannte bewaffnete Friede kein Friede, sondern ein mehr oder weniger dauerhafter Waffenstillstand ist, der zu einem neuen Krieg führt.

Deshalb ist es auch gut, dass England, das Land, in dem eine jahrelange pazifistische Arbeit ihre Früchte trägt, trotz allem immer bereit ist, das Gespräch weiterzuführen, weil es richtig ist, am Sünder nicht zu verzweifeln, sondern ihm die Gelegenheit zur Rückkehr offen zu halten.

Wir haben das Recht und die Pflicht, geistig und politisch gegen Staatsauffassungen zu kämpfen, die den Bestand unseres Landes gefährden. Doch nehmen wir uns in acht, dass wir nicht durch dunkle Mächte in eine Kriegspsychose hineinmanövriert werden und dann den Kampf gegen Ideen verwechseln mit dem Krieg gegen ein Land. Faschismus und Nationalsozialismus sind wesentlich Militarisierung des zivilen Lebens bis in den Frieden hinein¹⁾. Dagegen werden wir jeder in seinem Lande kämpfen. Passen wir aber auf! Wenn wir Hand bieten der geistigen, politischen oder militärischen Vorbereitung eines sogenannten Krieges der Demokratien gegen die Diktaturen, dann könnten wir es leicht geschehen lassen, dass vor lauter Kriegsvorbereitung und Vorkriegspsychose auch in den nichtfaschistischen Ländern aus Angst vor dem Krieg das zivile Leben zusehends militarisiert wird, unter dem Vorwand, man müsse einem Angriff gewachsen sein. Dann hätte sogar der berühmte Krieg der Demokratien gegen die Diktaturen keinen Sinn mehr. Dies ist die zweite Gefahr, die uns heute bedroht, und es ist sehr wichtig, hier wachsam zu sein.

Denn was hätte eine gleichgeschaltete Schweiz noch für einen Wert? Ja, wie könnte sie überhaupt bestehen?

Wenn auch bei uns die gegenseitige Achtung vor Andersgearteten schwinden sollte, wenn auch wir aufhören müssten, einander in unserer Verschiedenheit zu verstehen, einander unsere Besonderheiten gelten zu lassen, ja uns an dieser Mannigfaltigkeit zu freuen, weil sie Leben bedeutet und nicht mechanisch-rationali-

¹⁾ S. das Dekret über den «faschistischen Samstag».

stische Gleichmacherei oder ungeduldige, lebensfremde, misstrauische Gleichschaltung, wenn wir die vitale Kraft nicht mehr aufbrächten, unter uns in unserem Land und ausserhalb unseres Landes den andern als einen andern zu wollen und ihn zu achten, wenn er nur ehrlich ist — wenn es dazu kommen sollte —, dann hätte die Schweiz kein Daseinsrecht mehr, ja sie hätte keine Daseinsmöglichkeit mehr, und es hätte keinen Sinn mehr, unser Land politisch verteidigen zu wollen, weil wir es geistig schon aufgegeben hätten.

Was den Wert der Schweiz ausmacht, liegt auch dem Völkerbund zu Grunde. Indem wir also weitsichtig genug unsere Eigenart fördern und pflegen, bereiten wir uns vor, die Völkerbundsidee zu verstehen. Umgekehrt: indem wir für Frieden und Völkerbund arbeiten, führen wir die schweizerische Idee auf eine höhere Ebene hinüber.

Daraus ergibt sich mit genügender Klarheit, dass es für einen Schweizer immer sinnvoll ist, für Frieden und Völkerbund zu arbeiten.

Diese Arbeit ist für uns Schweizer nicht nur sinnvoll, sie ist eine Notwendigkeit der Selbsterhaltung. Denn wenn die Ideen der Gewalt, wenn die Auffassung vom Menschen als einem Raubtier, von der Gerechtigkeit als einem blöden Traume, der Biologie als der einzigen Norm des menschlichen Handelns, dem Freund-Feind-Gegensatz als der einzigen Wurzel der Politik, dem Kriege als dem unentrinnbaren Ausgang aller Politik — wenn alle diese Auffassungen siegen sollten über die Forderung der Verständigung, des Zusammenlebens und der Zusammenarbeit, über den normativen Gedanken des Rechts und der Gerechtigkeit ohne Ansehen der Person, der Macht oder des Nutzens, dann, erst recht dann gäbe es in der Welt keinen Platz für kleine Nationen wie die Schweiz.

Der Geist der gegenseitigen Achtung, des Rechts und der Zusammenarbeit, ohne den die Schweiz und Europa nicht mehr bestehen können und ohne den unsere wahnsinnig gewordene Welt den Frieden nicht finden wird, dieser Geist ist nicht nur die Fortsetzung der klassischen Humanität, er ist auch wesentlich beeinflusst von der christlichen Liebe, die alles versteht und in jedem Menschen, wie besonders und wie gewöhnlich, wie hoch und wie niedrig, wie begabt oder unbegabt, wie freundlich oder wie feindlich er auch sein mag, immer wieder die gleiche Würde und die gleiche Gebrochenheit der menschlichen Kreatur erkennt. Es müsste einer kein Christ sein, wenn er die Welt der Gewalt und des Krieges auch nur anerkennen wollte. Es müsste einer ein merkwürdiger Christ sein, der nicht darauf ausginge, die bösesten Wirkungen der Sündhaftigkeit nach Kräften zu bekämpfen, trotzdem er weisse, dass nicht er, und auch sonst kein Mensch imstande ist, die Sünde als solche aus der Welt zu schaffen. Es ist aber zweierlei, ob ich die Ohnmacht des Menschen einsehe, oder ob ich die Auswirkungen der Sünde ohne jedes schlechte Gewissen, ja freudig hinnehme als gottgewollte Ordnung. Das tut aber der sogenannte Christ, der die Hände in den Schoss legt, weil der Krieg gottgewollt sei, und hat sogar Freude an Krieg und Kriegsvorbereitung.

Soll man noch fragen, ob es für uns als Schweizer als Europäer und als Christen noch einen Sinn habe,

für den Frieden zu arbeiten? Wollen wir sein und bleiben, was wir zu sein uns rühmen, so bleibt uns nichts anderes übrig, als auch diesen Teil unserer Aufgabe auf uns zu nehmen.

So ist denn die Frage gelöst, ob es je eine Zeit geben kann, wo es keinen Sinn mehr hätte, auf den ewigen Frieden hin zu wirken. Gerade in einer Zeit, die aussieht, als ob sie eine Vorkriegszeit wäre, ist eine solche Arbeit nötig. Ja, wenn es doch noch zu einem Krieg kommen sollte, gerade dann wäre Friedensarbeit erst recht angezeigt. Hätten unsere Vorgänger den Gedanken des Rechts und des Friedens nicht mitten im Krieg hochgehalten, so wäre es kaum zur Gründung des Völkerbundes gekommen. Und ich denke, es wird auch der schwärzeste Pessimist nicht behaupten wollen, er wäre besser überhaupt nie gegründet worden.

Ist die grundsätzliche Frage gelöst, so bleibt immer noch die Frage der Praxis.

Da ist vor allem eines zu sagen: trotz allem Kriegsgeschrei besteht die Tatsache, dass die grossen Massen ihre Friedenssehnsucht bewahrt und es nicht verlernt haben, den Krieg, so wie er heute geführt wird und so wie die Welt heute ist, als eine fürchterliche Absurdität zu werten. Der beste Beweis dafür sind die viel verschrienen Friedensreden Hitlers. Er glaubt so reden zu müssen, wenn er Erfolg haben will. Würde dieser famose Propagandist nicht eher von ruhmvollen Kriegen und glänzenden Eroberungen reden, wenn er sicher wäre, dass er so die Deutschen eher begeistern könnte? Dass er auch so viel von der Ehre des deutschen Volkes spricht, ist Ressentiment, ist auch sehr natürlich und sehr berechtigt. Welches Volk lässt sich in den Rang eines nicht gleichberechtigten Partners schieben? Auch wir Schweizer sind bei aller Friedensliebe meistens sehr stolz auf unsere Armee. Die Wehrmacht ist der empfindlichste Punkt eines Volkes, und auch wir Schweizer würden es ablehnen, wenn uns von aussen her Bestimmungen auferlegt würden, die nicht für alle Mitglieder des Völkerbundes gleich gelten würden. Wie dem auch sei, es ist nicht zu leugnen, dass die grossen Massen weit davon entfernt sind, den Krieg zu wollen, sondern dass überall die Einsicht verbreitet ist, dass uns in jeder Hinsicht nur eine dauerhafte Sicherung des Friedens helfen kann. Zeichen dafür gibt es immer wieder. Das beweist der Erfolg der Ausstellung « Krieg oder Friede » der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit, die in verschiedenen Städten der Schweiz gezeigt wurde. Das zeigt unter anderm der heurige Erfolg der Jahresschrift « Die Jugend und der Weltfriede », in den Schulen besonders der Städte Basel und Biel.

Mit dieser Tatsache dürfen wir in unserer Arbeit rechnen.

Eine andere Tatsache, mit der wir rechnen müssen, ist die, dass die Nationen Wirklichkeiten sind, über die man nicht hinweggehen darf. Es besteht eine Spannung zwischen Nation und Völkerbund, aber so wie die Spannung zwischen Kanton und Bund fruchtbar gestaltet wurde, so ist es unsere Aufgabe zu zeigen, wie die Spannung Nation-Völkerbund nicht unbedingt den Völkerbund lähmen muss, sondern auch fruchtbar werden kann. Uebrigens darf hingewiesen werden auf die Präambel des Völkerbundsvertrags, wo es heisst, der Völkerbund habe zum Ziel, « in aller Oeffentlichkeit

auf Gerechtigkeit und *Ehre* gegründete internationale Beziehungen zu unterhalten».

Die Auseinandersetzung zwischen Friedenssehnsucht und nationaler Wirklichkeit ist notwendiger denn je; nur verlangt sie Denkarbeit, und viele Menschen sind heute des Denkens müde. Unsere Aufgabe ist es gerade, dazu beizutragen, dass das Denken nicht aufhöre, damit der Geist nicht vor dem Ungeist kapituliere. Wir haben die Aufgabe, die Spannung zwischen Völkerbund und Nation lebendig zu erhalten, damit die Völker nicht in den erstarrten Nationen gefangen bleiben, sondern alles im Fluss bleibe und die Möglichkeit der Entwicklung weiter bestehe.

Uns Schweizern ist die Aufgabe dadurch erleichtert, dass die Gedanken, die den Bestand der Eidgenossenschaft sichern, verwandt sind mit denjenigen, die dem Völkerbund zugrunde liegen. Hier fallen nationale und übernationale Erziehung streckenweise zusammen. Die Aufgabe ist uns erschwert dadurch, dass wir Gefahr laufen, uns einzubilden, wir hätten schon alles getan, wir brauchten nur zu warten, bis die andern Völker es so weit gebracht haben wie wir.

Bevor ich schliesse, sei mir noch ein Hinweis gestattet: für den Frieden arbeiten heisst nicht, dass wir beständig vom Krieg und seinen Uebeln und vom Frieden und seinen Segnungen sprechen. Gerade für uns Erzieher ist es mindestens ebenso wesentlich, dass wir durch unsere ganze Erziehungsarbeit unauffällig die Voraussetzungen schaffen, die einen Krieg immer mehr unmöglich machen werden. Indem wir das Denken, das wirkliche Denken über konkrete Fragen, über den Menschen und seine Natur pflegen, ohne Ansehen der Personen und Mächte, indem wir die Gründe des menschlichen Handelns aufdecken, objektiv und ohne falsche Scheu vor unerbittlicher Analyse, indem wir die Forderung des Friedens, der gewollt werden will, uns beim Reden, beim Handeln, beim Sein immer gegenwärtig halten, ohne viel davon zu reden, indem wir wahrhaft erziehen und nicht dressieren, d. h. indem wir das Erziehen auffassen als ein Helfen, welches das Keimen des Wertvollen in jedem Menschen zu fördern sucht: indem wir das alles tun, wirken wir schon für den Frieden.

Erziehung fruchtet aber nur unter konkret gegebenen Umständen. Unsere Schüler müssen daher die Welt kennen lernen, in der sie zu verwirklichen suchen werden, was ihren durch unsere Erziehung geförderten edlen Strebungen entspricht. D. h. wir sollen ihnen die heutige Lage zeigen als einen Kampf um die vernünftige Gestaltung einer Welt, die nicht mehr bestehen kann, wenn ihre tatsächliche, gewordene Einheit ihren Ausdruck nicht auch in politischen Einrichtungen der Nation und des Völkerbundes findet.

Es wäre reizend, in dieser Hinsicht die verschiedenen Fächer zu durchgehen. Aber es gehört nicht zum heutigen Thema.

Ich hoffe nur, klar genug gezeigt zu haben, dass es immer einen Sinn hat, für Frieden und Völkerbund zu arbeiten, dass gerade heute diese Arbeit nötig ist, dass wir Schweizer hier eine besondere Aufgabe haben, die vor allem den Erzieher angeht, ja dass eigentlich alle Erziehung heute im Hinblick auf den Frieden ihren rechten Sinn erhält.

† Dr. Ernst Baumberger.

Eine Würdigung seiner Arbeit.

Am 5. November 1935 ist in Basel Dr. Ernst Baumberger aus dem Leben geschieden. Sein Hinschied bedeutet den Abschluss eines Erzieher- und Forscherlebens, dem schönste Erfolge beschieden waren. Der Verstorbene war aus dem bernischen Lehrerstande hervorgegangen und mit diesem in Denken und Fühlen bis zu seinem Tode verbunden; es gehört sich deshalb, dass wir heute auch der wissenschaftlichen Betätigung des Verstorbenen im Berner Schulblatt gedenken.

In seltener Klarheit spiegelt sich in E. Baumbergers arbeitsreichem Leben das wieder, was ihm das Elternhaus in glücklichen Jugendjahren schenkte: eine sorgfältige, eher strenge, auf ernste Arbeit eingestellte Erziehung in schlichten, ländlichen Verhältnissen. Mit der Natur blieb daher sein Wesen zeitlebens in schönster Harmonie verbunden; ihre Gesetze durch zielbewusste, gewissenhafte Untersuchung zu ergründen, war ihm innerstes Bedürfnis. Diese starke Neigung war schon im Seminar bemerkbar, war bestimmend und wegleitend für seinen Studiengang an der Hochschule. Ausschlaggebend für seine spätere, spezielle Forschertätigkeit auf dem weiten Gebiete der Naturwissenschaften dagegen war seine Wahl als Lehrer an die Sekundarschule in Twann.

Noch stritt man sich um das Problem der Kreidelikte am linken Ufer des Bielersees. Ihre stratigraphischen und tektonischen, ihre petrographischen und paläontologischen Verhältnisse drängten nach einer gründlichen Untersuchung. Es war gegeben, dass ein Mann in seiner Vollkraft, voll Wissensdrang, mitten in diese verlockenden Probleme versetzt, mit Begeisterung zugreifen musste. Ernst Baumberger wurde Geologe.

Die Ergebnisse seiner Erstlingsarbeiten fanden Aufnahme in den Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft in Bern. 1893 erschien ein «Beitrag zur Kenntnis der Kreidebildungen auf dem Tessenberg und im Jorat», 1894 ein weiterer «über die geologischen Verhältnisse am linken Ufer des Bielersees». Wer sich bemüht, diese Beiträge aufmerksam zu lesen und im Felde nachzuprüfen, der lernt schon hier eine der hervorstechendsten Eigenschaften E. Baumbergers kennen: seine Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit im Untersuchen, wobei er sich nie durch vorgefasste Meinungen, sondern stets durch Tatsachen leiten liess.

Die Erforschung der Kreidelikte am Bielersee konnte ihm aber nicht genügen. Es drängte ihn, einen umfassenden Einblick in die *kretazeischen* Schichtengesteine der Westschweiz zu gewinnen. Seine Untersuchungen führten ihn daher in den Neuenburger- und Waadtländerjura, ins Traverstal und selbst über unsere Landesgrenze auf französischen Boden. E. Baumberger sicherte uns die Ergebnisse dieser Forschertätigkeit in einer Reihe wertvoller Publikationen. Albert Heim hat sie in seinem fundamentalen Werke «Geologie der Schweiz» gebührend gewürdigt.

Wer sich in der Geologie mit stratigraphischen Problemen beschäftigt, der muss sich auch mit der Fossilkunde abfinden. Das blieb Freund Baumberger nicht erspart. Mit bewunderungswerter Energie vertiefte er

sich in den überaus reichen Fossilschatz der Kreideformation. In seinen Arbeiten über «die Fauna der untern Kreide», «der Hauteriviensedimente», «der Ammoniten der untern Kreide der Westschweiz» lernen wir ihn als hervorragenden Paläontologen kennen. Mit gleicher Hingabe vertiefte er sich später auch in die tertiäre Tier- und Pflanzenwelt, wofür eine Reihe aus seiner Feder stammender Publikationen zeugen.

Inzwischen siedelte E. Baumberger nach Basel über. Er folgte einer Wahl als Lehrer an das dortige Mädchen-gymnasium. Dass er in der Rheinstadt Anschluss an die Naturforschende Gesellschaft suchte und bald ein reges Mitglied derselben wurde, darf uns nicht verwundern. In den Mitteilungen dieses bedeutenden Forscherkreises stossen wir auf eine grosse Zahl wertvoller Beiträge des verstorbenen Kollegen.

Inmitten seiner erfolgreichen Tätigkeit in Basel vergass aber E. Baumberger seinen Bielersee, sein Seeland nicht. Manch ein ungelöstes Problem zog ihn in seinen Ferientagen wieder nach der Stätte seiner ersten Forschertätigkeit zurück. Seine Untersuchungen galten jetzt vorzüglich der subjurassischen Molasse, barg doch die verwickelte Tektonik dieser Stufe noch immer viele Rätsel. Baumberger trug durch seine Arbeiten «über die Molasse im Seeland und im Bucheggberg», «Beiträge zur Geologie der Umgebung von Biel und Grenchen», «zur Geologie von Leuzigen», letztere ein Beitrag zur Albert-Heim-Festschrift, zu deren Lösung wesentlich bei. Für ihn selbst waren diese Untersuchungen eine ausgezeichnete Vorschule, über die ihn der Weg zur Mitarbeit an der Prüfung noch schwererer und schwerster Fragen führen sollte. Diese verlockende Arbeit fand er in der Region des Rigi. Seine Studien über die ausserordentlich schwer zu überblickenden tektonischen und stratigraphischen Verhältnisse der subalpinen Molasse in der Kontaktzone mit dem alpinen Deckengebirge können als klassische bezeichnet werden. Hier erreichte seine wissenschaftliche Tätigkeit entschieden ihren Höhepunkt. Der Raum verbietet es, an dieser Stelle auf zahlreiche andere diesbezügliche Publikationen einzutreten.

Wie schade, dass sich gerade in diesen Jahren kraftvollster Arbeit und reichster und reifster Erfolge die ersten Anzeichen eines schweren körperlichen Leidens meldeten! Sie nötigten ihn zum Rücktritt vom Lehramt. Glücklicherweise fand er als Konservator am Naturhistorischen Museum in Basel eine ihm zuzugewandte Beschäftigung. Durch zahlreiche wertvolle Arbeiten bereicherte er seither noch die schweizerische geologische Literatur. Eine geologische und botanische Untersuchung über seine engere Heimat, die Umgebung von Leuzigen und den Bucheggberg, sollte im kommenden Jahre seine Forschertätigkeit beschliessen. Doch der Tod entzog der nimmermüden Hand den Stift zuvor.

Es ist uns ein Bedürfnis, Ernst Baumberger heute für seine Lebensarbeit im Dienste selbstloser Forschung, die in weitesten Kreisen stets höchste Anerkennung fand, zu danken. Seine nieversagende Dienstbereitschaft, seine Bescheidenheit inmitten schönster Erfolge, wird keiner vergessen, der je das Glück hatte, mit ihm als Freund verkehren zu können, ihn auf seinen Exkursionen begleiten zu dürfen. F. A.

Grundlegende Fragen zur Urabstimmung.

Am 25. Februar hielt die Sektion Ober-Simental ihre Sektionsversammlung ab. Bei dieser Gelegenheit sollte die Urabstimmung über die Mitarbeit des B. L. V. in der Nationalen Aktionsgemeinschaft vorgenommen werden. Die Versammlung beschloss aber einstimmig, die Abstimmung erst Ende April vorzunehmen, nachdem die Plenarversammlung der N. A. G. stattgefunden und abgeklärt habe, wie der Abschnitt *d* der Richtlinien zu verstehen sei. Der unterzeichnete Sektionspräsident wurde beauftragt, die von der Versammlung gehegten Bedenken dem Sekretariat und den andern Sektionen mit einem Artikel im Schulblatt bekannt zu geben, auf diese unklare Stelle hinzuweisen und dadurch den Anstoss zu geben, dass dieser Abschnitt an der Plenarsitzung behandelt und deutlich interpretiert werde.

Dieser Abschnitt lautet: «Allgemeiner Abbau von Löhnen (Einkommen) und Preisen und die damit erfahrungsgemäss verbundene Schrumpfung der Lebenshaltung im Widerspruch zu der gesteigerten Produktionsmöglichkeit wird als verhängnisvolle Wirtschaftslehre bekämpft. Dasselbe gilt von währungspolitischen Experimenten».

Je nachdem nun der Ausdruck «währungspolitische Experimente» ausgelegt wird, wird der Absatz sinnvoll oder widerspruchsvoll, sogar widersinnig, und die Auslegung dieses Ausdruckes kann bestimmend werden, ob wir ja oder nein stimmen.

Was kann unter «währungspolitischem Experiment» oder kurz Währungsexperiment verstanden werden? Gar viel und sehr Gegensätzliches.

1. Ist darunter zu verstehen das Währungsexperiment, das wir von 1915 bis 20 erlebten, wo unser Geld mehr und mehr den Wert verlor, wodurch auch alle Besoldungen und Löhne, ja sogar sämtliche auf Franken lautende Guthaben ungefähr $\frac{3}{5}$ ihres Wertes verloren und der Spekulation Tür und Tor geöffnet wurde?

2. Oder soll unter dem Ausdruck Währungsexperiment das Gegenteil des obigen verstanden werden, nämlich die Aufwertung des Frankens, wie wir sie im Jahr 1922 erlebten und seit 1928 bis heute erleben? Durch diese Aufwertung werden diesmal die Schuldner bedrückt (Bund, Staat, Gemeinden und Private). Dies ist das Währungsexperiment, das die ganze Wirtschaft lahmlegt, zu Preis- und Lohnabbau führt und eben alle die Erscheinungen im Gefolge hat, die eine Deflation mit sich bringt.

3. Oder soll unter «Währungsexperiment» ein Versuch verstanden werden, der diese zwei obgenannten Experimente zu verhindern sucht und unserem Geld eine beständige, feste Kaufkraft geben und die üblen Wirkungen von Inflation und Deflation beseitigen will?

4. Noch eines könnte unter Umständen unter den Begriff «Währungsexperiment» fallen, nämlich die gegenwärtig zur Diskussion stehende Kurssenkung des Schweizerfrankens.

Wir sind nun der Meinung, dass hier Klarheit geschaffen werden sollte. Inflation (Geldentwertung) und Deflation (Geldaufwertung) sind unserer Ansicht nach Währungsexperimente schlimmster Sorte. Beide sind zu verwerfen, weil sie Betrug am Volke sind und unsere

Wirtschaft unendlich viel geschädigt haben. Den Zustand der festen Währung aber wünschen wir und arbeiten dafür aus Gründen der Moral und weil sie uns für eine gesunde Entwicklung der Wirtschaft unerlässlich erscheint.

Was die Wechselkursenkung anbetrifft (bitte nicht verwechseln mit Abwertung, wie das immer wieder geschieht), ist unsere Ansicht die folgende:

Wir werden mehr und mehr vom Welthandel abgeschnitten, unser Export liegt darnieder, ebenso die Hotellerie. Eine Anpassung an das Ausland muss erfolgen, wenn diese Erwerbszweige nicht zugrunde gehen sollen. Und sie dürfen, weil für uns lebenswichtig, nicht zugrunde gehen. Nun gibt es für uns zwei Wege, uns dem Welthandel wieder anzupassen: Entweder senken wir unsere Löhne und Preise um rund 25%, oder wir senken unsern Wechselkurs entsprechend. Wenn man vor einem Entweder-Oder steht, kann man nicht sagen: Wir wollen keines von beiden. Uns kommt vor, den in der N. A. G. zusammengeschlossenen Verbänden sollte die Entscheidung für die Kursenkung und gegen weitem Abbau nicht schwer fallen. Zu einem von beiden aber muss sie sich entschliessen. Tut sie das nicht, oder tritt sie gar für die Beibehaltung des jetzigen hohen, zu hohen Wechselkurses ein, so ist ihre Tätigkeit zum voraus unwirksam, und ein Zusammengehen mit ihr wäre sinn- und zwecklos.

Wir wünschen deshalb, dass die anfangs April zusammentretende Plenarversammlung klar und eindeutig zu diesen Fragen Stellung nehme und die Sektionen rechtzeitig von dem Ergebnis in Kenntnis setze.

A. Bratschi.

An der Versammlung der Sektion Bern-Stadt hat Kollege Fr. Pfister, Präsident des Freiwirtschaftlichen Lehrerbundes, die Weiterarbeit in der N. A. G. ohne jeden Vorbehalt, wenn natürlich auch unter Wahrung der freiwirtschaftlichen Ansichten, empfohlen.

Red.

Erhebung über die Berufswünsche.

Die Erhebung über die Berufswünsche der Knaben und Mädchen, die im Frühjahr aus der Schule treten, wird dieses Jahr aus verschiedenen Gründen nicht durchgeführt.

Die Formulare werden wahrscheinlich nächstes Jahr wieder versandt werden.

Unterdessen wird geprüft, ob die Formulare abgeändert und die Erhebung in einer andern, dem Zwecke besser entsprechenden Form durchgeführt werden soll.

Die Lehrerschaft wird höfl. ersucht, der zunächst gelegenen Berufsberatungsstelle alle Schüler anzu-melden, die noch keine Lehrstelle gefunden haben.

Kantonale Zentralstelle für Berufsberatung, Bern.

Schulwarte.

Schweizerischer Schulfunk.

Samstag den 21. März, 15 Uhr, *Vogelleben im Auenwalde* (eine Plauderei von Ch. Guggisberg), Vorbereitung und Empfang der Sendung mit einer Klasse der Knabensekundarschule I durch W. Wasem.

Mittwoch den 25. März, 14.30 Uhr, *Wach auf, du Handwerks-gesell!* Von Handwerksburschen, ihren Gebräuchen und

Liedern (F. Moser). Vorbereitung und Empfang der Sendung mit einer Klasse des städtischen Gymnasiums, von F. Moser.

Grundsätzliche Aussprache über den Schulfunk. Einleitende Voten von H. Wagner, Schulinspektor, Bolligen; W. Brand, Oberlehrer, Bern; H. Keller, Gesangslehrer, Bern; H. Matter, Lehrer, Alchenstorf.

Aus dem Bernischen Lehrerverein.

Deutsche Sektion Biel des B. L. V. Die Hauptversammlung, die so rasch auf den Vortrag des Herrn Direktor Schohaus folgen musste, war schwach besucht. Einstimmig wurde die Mitarbeit in der *Nationalen Arbeitsgemeinschaft* bejaht. Die *Haftpflichtversicherung* möchte die Sektion, um Zweispurigkeit zu vermeiden, in Verbindung mit dem Schweizerischen Lehrerverein gelöst wissen. Als *neue Mitglieder* wurden aufgenommen: Herr Cajetan Binz, Lehrer am Progymnasium, Fräulein Irma Lüthy, Lehrerin in Magglingen, und Herr Walter Zulliger, Gymnasiallehrer. *Ausgetreten* ist Herr Adolf Aeschbacher, gewesener Lehrer am Progymnasium. Der Präsident konnte über eine im ganzen ruhige Zeitspanne berichten. Die Kasse hat einen Zuwachs erfahren und steht gut. Vom neuen Vorstand wurde gewünscht, er möchte im Falle des Hinschiedes von Sektionsmitgliedern in gutscheinender Weise die Sektion benachrichtigen. Der *Jahresbeitrag* bleibt auf 3 Franken. Leitung und Vertretung der Sektion sind für die nächste Amtsdauer folgenden Mitgliedern übertragen worden: Präsident: Herr Hans Sommer, Lehrer, Dählenweg 18, Biel 7. Stellvertreter: Herr Ernst Haerberli, Sekundarlehrer, Molzgasse 1, Biel. Sekretär: Herr Günther Schärer, Sekundarlehrer, Schützengasse 86, Biel. Sekretärin: Fräulein Elsa Küpfer, Lehrerin, Wiesengasse 34, Biel. Kassierin: Fräulein Verena Blaser, Lehrerin, Lerchenweg 18, Biel.

Delegierte: Herr Hans Sommer, Präsident der Sektion, Fräulein Verena Blaser, Kassierin der Sektion. Herr Christian Anderfuhren, Vorsteher der Sekundarschule Bözingen, Seevorstadt 91, Biel.

Revisoren: Fräulein Anna Spiess, Lehrerin, Alpenstrasse 24 Biel. Herr Christian Anderfuhren, Vorsteher der Sekundarschule Bözingen, Seevorstadt 91, Biel. K. W.

Sektion Laupen des B. L. V. Am 12. März versammelte sich eine recht ansehnliche Zahl Mitglieder unserer Sektion im Singsaal des Schulhauses Laupen. Unter dem Vorsitz des Präsidenten Hürlimann waren die geschäftlichen Traktanden, darunter auch die Neuwahl des Vorstandes, rasch erledigt. Turnusgemäss war das untere Amt an der Reihe. Es wurden gewählt: E. Aeberhardt, Wileroltigen, als Präsident; H. Schneider, Ferenbalm, als Vizepräsident; als Sekretär Witschi, Ferenbalm und als Kassier P. Schwab, Gurbrü. Als Rechnungsrevisoren beliebten die Kollegen Messerli und Zbinden, beide aus Mühleberg, und als Berichterstatter und Abgeordneter wurde H. Beyeler, Neuenegg, bestimmt. Die Arbeit, die der nun abtretende Vorstand (Laupen) während vier Jahren geleistet hat, wurde wärmstens verdankt. Nach Verlesen eines Schreibens des Zentralsekretärs Graf wurde über die Mitarbeit des Bernischen Lehrervereins in der Nationalen Aktionsgemeinschaft (N. A. G.) abgestimmt. Durch den Anschluss an die N. A. G. will der B. L. V. den Beweis erbringen, dass er gewillt ist, den Kampf gegen den endlosen Lohnabbau aufzunehmen. Angesichts dieser Tatsache ergab die Abstimmung fast Einstimmigkeit für Mitarbeit in der N. A. G.

Anschliessend sprach unser Sektionsmitglied Dr. H. Kleiner, Sekretär der Unterrichtsdirektion, in einem klargegliederten Referat über: «Die Aufgaben und Wege einer zeitgemässen Lehrerfortbildung». Seinen Ausführungen entnehmen wir:

Das heutige Leben stellt an alle Berufskreise gesteigerte Anforderungen. Es verlangt zwangsläufig auch eine entspre-

chende Bildung und Weiterbildung der Lehrkräfte. Die Förderung der wissenschaftlichen Weiterbildung muss der privaten Initiative überlassen werden. Dagegen soll die berufliche Weiterbildung in Kursen, die dem Lehrer das Erarbeiten von Stoff und Methode der verschiedenen Fächer ermöglichen sollen, gefördert werden. Die Kurse müssen den Seminarunterricht ergänzen, haben sich also im hohen Masse mit dem Arbeitsunterricht, der dem Seminar fast fremd ist, zu beschäftigen.

Sehr zu begrüßen ist die Bildung von kleinen örtlichen Arbeitsgemeinschaften, weil ihre Beschäftigung dem lebendigen Interesse ihrer Glieder entspringt. Zur Weiterbildung gehören auch die gelegentlichen Schulbesuche bei andern, Ausstellungen, Studienreisen u. a. Ueberhaupt verstehen wir darunter nicht das Beherrschen irgend einer Materie, sondern ein ewiges Gestalten, Erarbeiten und Formen, ein stetes Wachsen jeglichem Bildungsgute gegenüber. Der Referent schloss mit einem Wort Goethes: « Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen ».

Aus der fast zweistündigen Diskussion ging hervor, dass die Sektion in der Bildung von Arbeitsgemeinschaften ein Tätigkeitsfeld erblickt, von dem sie sich Erfolg verspricht. Im Verlaufe des Sommers sollen deshalb auch zwei Arbeitsgemeinschaften zum Studium von biologischen und heimatkundlichen Fragen ins Leben gerufen werden. -ey-

Sektion Bern-Land des B. L. V. Die Märzversammlungen waren nie die bestbesuchten. Immerhin erschienen am 11. März im Hotel Metropole in Bern 52 Mitglieder zu unserer Zusammenkunft. Die nächste Versammlung, die schon anfangs April stattfindet, wird aber sicher stärker besucht sein. Aus der Orientierung des Herrn Graf betreffend Mitarbeit des B. L. V. in der N. A. G. vernahm man nämlich, dass von der Regierung aus auf das nächste Jahr neue Sparmassnahmen vorgesehen sind. Für uns würde das eine Verdoppelung des gegenwärtigen Lohnabbaues bedeuten. Die Sektionen werden in allernächster Zeit Gelegenheit haben, sich hiezu zu äussern. Mit Interesse folgten wir Herrn Graf's wohlüberdachten Ausführungen, die ihm wärmstens verdankt wurden. Das Resultat der darauffolgenden Urabstimmung über den Beitritt zur N. A. G. fiel denn auch eindeutig aus. Bei drei Enthaltungen bezog die Versammlung mit allen gegen eine Stimme in zustimmendem Sinne Stellung. — Die Versammlung war auch einig, eine Eingabe an den Kantonalvorstand zu richten, wonach der Abschluss einer Haftpflichtversicherung für alle Mitglieder des B. L. V. begrüsst würde. — Da anlässlich der letzten Versammlung keine Zeit mehr übrig geblieben war, um zum Thema « Aufgaben und Wege einer zeitgemässen Lehrerfortbildung » Stellung zu nehmen, wurde das noch nachgeholt. Insbesondere wurde die Obligatorischerklärung von Einführungs- und andern Kursen abgelehnt. Ebenso ein Ausbau der Fachpresse; der Kantonalvorstand möchte hier sogar prüfen, ob nicht das Erscheinen der « Schulpraxis » noch eingeschränkt werden könnte. — Aus dem Jahresbericht des Präsidenten ist zu entnehmen, dass acht Vorstandssitzungen und drei Sektionsversammlungen stattfanden. Ein arbeitsreiches Jahr geht zu Ende. Besonders Herr Ammann hat durch seine Initiative und durch seine Tatkraft sowohl für die Sektion als auch für den B. L. V. sehr viel getan. Seine Arbeit sei ihm auch hier bestens verdankt. Und nun kann der neue Vorstand ans Werk gehen. Er setzt sich wie folgt zusammen: Herr Schläfli, Lehrer in Muri, Präsident; Herr Dr. v. Känel, Sekundarlehrer in Köniz, Vizepräsident; Herr Witschi, Sekundarlehrer in Bolligen, Sekretär; Herr Lüdi, Lehrer in Utzigen, Kassier; Fräulein Zwygart, Lehrerin in Wohlen, Beisitzerin. Als Delegierte wurden Herr Luginbühl, Zollikofen, Herr Dr. Bürki, Köniz, Herr Gunet, Muri und Fräulein Michel, Geristein, gewählt. A. K.

Kolleginnen und Kollegen! Tretet der Schweizerischen Lehrerkassens bei.

Verschiedenes.

Jubiläumsfeier der städtischen Hilfsschule Bern. Wirklich und wahrhaftig, schon sind's 25 Jahre her, seit die Hilfsschule eine einheitlich gedachte, zusammenhängende Anstalt ist. Dass ein so wichtiger Augenblick gefeiert werden muss, ist ohne weiteres klar. Die Hilfsschule feiert ihn durch Vorführung einer grossen Arbeit. Ein *Schülerspiel*, nach Angaben der Lehrerschaft verfasst von *Frau Luise Scherrer-Meyer* in Basel, einer frühern bernischen Lehrerin, wird zeigen, wie und was in der Hilfsschule gearbeitet wird; jedes einzelne Unterrichtsfach kommt darin zu seinem Rechte, besonders auch die Fertigkeiten. Eine einzelne Klasse führt uns dann ins Märchenreich hinüber: Sie spielt das *Märchen von Frau Holle* aus dem Lesebuch « Der gute Kamerad » von Ernst Balzli. Den würdigen Beschluss endlich bildet s' *Frühlingsfest uf em Waldmätteli*. Von dem was da Waldzwerge, Sonne, Vögel und Blumen alles treiben, verraten wir natürlich nichts. Man gehe selber hin, sehe und staune. Die erste Aufführung findet Dienstag den 24. März statt, die Wiederholung Donnerstag den 26. März, beide um 8 Uhr abends im grossen Saale des « Bierhübeli » (Tramhaltestelle Linie 2). Eintritt Fr. 1. 50 (reservierter Platz) und Fr. 1. —

Wer Einblick in das Wesen der Hilfsschule erhalten, ihre Bestrebungen unterstützen und ihren Kindern eine Freude machen will, der versäume die Gelegenheit nicht! F. B.

Ausstellung « Gesunde Jugend ». Die Ausstellungskommission hat die *Eröffnung* auf Samstag den 25. April angesetzt. Die zahlreichen Mitarbeiter, Lehrer und Schulklassen werden gebeten, ihr *Material bis Ostern* an die Direktion der Berner Schulwarte auf dem Helvetiaplatz in Bern zu senden. Es werden sowohl Arbeiten angenommen, die angemeldet, als solche, die es nicht sind. Mit der Ausstellung werden Vorträge, Kurse, Aufführungen, Filmdarbietungen und Führungen für Schulen und Vereine verbunden.

Heimatwoche im Turbachtal, 1.—9. August 1936. Das Thema der letzten Turbachwoche: « Was kann ich für die Heimat tun? » ist auch von den folgenden Heimatwochen aufgenommen worden. Es haben Neukirch a. d. Thur 1934 die *Familie*, Casoja 1935 die *Gemeinde* als Zellen der Gesellschaft beleuchtet; die 36er Turbachwoche wird den Voraussetzungen einer wahrhaften Gemeinschaft in *Volk und Staat* nachspüren. Wegleitend werden Beispiele aus der Geschichte sein: Pfr. Dr. *Otto Lauterburg* wird das Ringen des *Jeremias* in einer Zeit beispielloser Weltwirnis darstellen, Dr. *Elisabeth Rotten* das Werk des viel zu wenig bekannten Staatengründers *William Penn*, Dr. *Arnold Jaggi* die *Erneuerungsbewegung* in der Eidgenossenschaft des *18. Jahrhunderts*, während Prof. Dr. *Hans Nabholz* die Brücke von der Vergangenheit zur *Gegenwart* schlagen wird. Dr. *Max Oetli* wird eine wertvolle Ergänzung bieten durch Bilder aus der Natur: *Soziale Instinkte im Tierleben*. *Georgine Gerhard* wird Erschütterndes zu berichten haben über *Emigrantenschicksale* — Blicke ins Leben der von Land zu Land gehetzten Heimatlosen unserer Zeit. Dr. *Fritz Wartenweiler* wird wieder die Seele der Heimatwoche sein: als Leiter, als Zusammenfasser, als Sprecher am *Vortragsabend in Gstaad* und am *Bergsonntag auf der hohen Wispülen*. *Elisabeth Müller* wird uns eine feine *Abendfeier* bereiten, die Musikerin *Marguerite von Siebenthal* ihrem Heimattali einen Abend widmen, es beschenken mit Gaben ihrer herrlichen Kunst. Wir werden einer *Predigt* von Herrn Pfarrer Lauterburg in der freskengeschmückten Kirche von Saanen lauschen, werden der *Hausweberei Saanen* einen Besuch machen. *Fritz Mürger* wird uns vereinigen in der täglichen frohen *Chorgesangstunde*.

Veranstalter sind wie gewohnt die *Heimatfreunde in Saanen* und die *Freunde schweiz. Volksbildungsheime*. An der *Hauptversammlung* der letztern am 1. August, der im eigentlichen Herzberg-Baujahr eine besondere Bedeutung zukommt, wird

auch das *Heimatchörli Turbach* mit einer kleinen Aufführung mitwirken.

Freiheit und Gemeinschaft — in diesen beiden Lagern wird die Achse der ganzen Gedankenarbeit laufen und ruhen. Eine Zeit des Zerfalls hat die beiden grossen Prinzipien gegeneinander ausgespielt. Im Dienst einer nahen oder fernen Zukunft wollen wir uns mühen um eine *Synthese* der beiden. Wird sich einst über den beiden Säulen der Gesellschaft der starke bindende Bogen wölben, dann hat die Volksgemeinschaft ihr natürliches wie geistiges Bauelement gefunden.

Ein genauer Wochenplan wird später bekanntgegeben. Anfragen und Anmeldungen nehmen schon jetzt entgegen: *B. und E. Frautsch-Gautschi*, Turbach b. Gstaad.

Konzerte der Lehrergesangsvereine Oberaargau, Olten und Solothurn. Die Lehrergesangsvereine Oberaargau, Olten und Solothurn haben sich auch dieses Jahr wieder vereinigt, um gemeinsam ein Konzert zu veranstalten. Sie werden unter der Leitung von Ernst Kunz, Olten, das Magnificat von J. S. Bach und die grosse Messe in F-Moll von Bruckner singen. Das Winterthurer Stadtorchester und die folgenden

namhaften Solisten konnten für die Aufführungen verpflichtet werden: Adelheid Armhold, Sopran, Berlin; Nina Nüesch, Alt, Zürich; Salvatore Salvati, Tenor, Mailand, und Siegfried Tappolet, Bass, Köln-Zürich. Die Konzerte finden statt Samstag den 28. März, 20 $\frac{1}{4}$ Uhr, in der Friedenskirche in Olten und Sonntag den 29. März, 15 Uhr, im Konzertsaal in Solothurn. Der Vorverkauf findet statt in Olten ab Montag den 16. März durch die Buchhandlung Michel, Hauptgasse, Telephon 20.87, in Solothurn ab Montag den 16. März durch die Buchhandlung A. Lüthy, Telephon 118 und ab Mittwoch den 25. März im Konzertsaal, Telephon 3.05. Wir möchten den Kollegen zu Stadt und Land den Besuch dieser Konzerte herzlich empfehlen. E. G.

Deutsches Lehrerseminar des Kantons Bern. Die Schlussfeiern sind festgesetzt wie folgt: *Oberseminar Bern*: Dienstag den 31. März, 14 $\frac{1}{2}$ Uhr. *Unterseminar Hofwil*: Mittwoch den 1. April, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Schlussprüfung, 9 $\frac{1}{2}$ Uhr musikalische Feier. Wegen Sparmassnahmen muss in diesem Jahre auf das gemeinsame Mittagessen verzichtet werden.

Der Seminardirektor: Dr. J. Zürcher.

Le rôle de l'Ecole populaire dans l'Etat ¹⁾.

L'Eglise et la famille.

Pour nous qui ne saurions tolérer aucun de ces systèmes dans notre Etat démocratique, il importe de considérer deux puissances éducatrices, que ni l'Etat, ni l'Ecole ne peuvent négliger et auxquelles on se saurait ravir leurs droits sans porter atteinte aux plus élémentaires libertés: ce sont la *famille* et *l'Eglise*. Mais avant d'en causer en détail, disons quelques mots de l'enfant et de ses droits.

Ces derniers sont nombreux. Né petit et faible, dépourvu de tout moyen d'existence, incapable par lui-même de subvenir à son entretien, et de se créer une situation, la société lui est redevable de tout ce qui contribuera à faire de lui le futur citoyen. Jusqu'au moment où sa formation sociale lui permettra de jouer le rôle qui lui sera dévolu dans la société, cette dernière est redevable à l'enfant de toutes les richesses morales renfermées dans son sein. La génération présente a « le devoir et l'obligation de communiquer à la future tous les biens acquis des ancêtres ». Ce n'est pas seulement la succession et la possession des fortunes qui font le bonheur et la grandeur d'un peuple, c'est surtout la science bienfaisante et créatrice d'énergie, le travail et la mise à profit des valeurs morales et religieuses. Toutes ces choses sont des armes que nous devons remettre à l'enfance, afin que, arrivée à l'âge d'homme, elle puisse nous succéder et reprendre courageusement le flambeau. Plus que jamais, la science est nécessaire; plus que jamais l'homme a besoin d'une solide formation dans tous les domaines, pour gagner honorablement sa vie, triompher des obstacles de tous genres, et résister aux assauts et aux embûches qu'une vie difficile et une société démoralisatrice placent sur sa route.

L'enfant, abstraction faite des droits de Dieu créateur, appartient d'abord à ceux qui l'ont mis

au monde, c'est-à-dire à ses parents, à sa famille. Cette appartenance lui confère le droit de recevoir l'éducation maternelle, la première formation qui éveillera son esprit et développera son âme et son cœur. Avec la nourriture corporelle, il a droit à la nourriture morale et spirituelle. Cette première éducation est l'initiation à la vie et doit faire naître chez l'enfant l'amour du beau, du vrai et du bien, sans excepter l'amour de Dieu, sans lequel on ne saurait former religieusement le vrai chrétien. L'éducation maternelle est la première source à laquelle le jeune être raisonnable doit puiser les éléments nécessaires à une vie sociale, morale et chrétienne bien remplie. La famille doit orienter l'enfant vers sa fin personnelle; elle sera un apprentissage de justice et de charité, en même temps que de travail. C'est la première école où l'on apprend à penser et à bien faire. « Le père, a dit un penseur chrétien célèbre et de haute autorité, est le principe de la génération, de l'éducation, de la discipline et de tout ce qui se rapporte au perfectionnement de la vie humaine. »

La famille possède un droit d'éducation antérieur à n'importe quel droit de la société civile et de l'Etat. Aussi longtemps qu'elle saura remplir ses obligations éducatrices et verra ses droits respectés, la société en ressentira les effets bienfaisants. Mais, du moment où elle faillira à sa tâche, soit par incompréhension, soit par suite de violence extérieure, se sera toujours au détriment de la communauté. Que n'observe-t-on pas chez la jeunesse d'aujourd'hui, depuis que nombre de parents, malheureusement insoucians de leur devoir ou inconscients de leurs responsabilités, ne savent plus faire respecter leur autorité? L'enfant doit aspirer, avec le lait maternel, les vertus pratiquées par ses ancêtres et les qualités propres à faire de lui une valeur réelle au sein de la communauté.

Mais on ne saurait exiger des parents qu'ils donnent à leurs enfants la formation complète

¹⁾ Voir le numéro 50, du 14 mars 1936.

qu'exige la vie sous toutes ses formes. La famille est impuissante à tirer de son propre fonds tout ce qui est nécessaire à l'éducation intégrale de l'homme et du chrétien. La première puissance à laquelle elle confie ses enfants est l'Eglise.

Reconnaissant la nécessité du christianisme, on ne saurait contester à l'Eglise les droits qu'elle possède en matière d'éducation. L'Eglise du Christ seule peut enseigner la religion parce qu'elle possède la vérité reconnue par ses croyances. Elle seule peut agir d'autorité sur les baptisés et exercer son influence sur les consciences. Elle possède une maternité spirituelle que seule elle peut revendiquer. Elle parle au nom du Christ, aux enseignements duquel nous devons les bienfaits de la civilisation, et sans lequel on ne saurait comprendre la beauté des vertus humaines et leur héroïcité. L'Eglise est donc éducatrice et aucune puissance, même l'Etat, ne saurait empiéter sur ses droits. L'action d'une puissance de nature temporelle ne peut remplacer celle d'un pouvoir spirituel et lui imposer sa volonté sans occasionner des troubles profonds dans la vie d'un peuple et parfois la bouleverser complètement. L'Eglise et l'Etat ont chacun leurs droits; loin de se combattre, ils doivent faire preuve, l'un à l'égard de l'autre, de la plus large tolérance. Chacun peut, dans le domaine qui lui est assigné, jouer un rôle très utile dans le domaine de l'éducation. Leurs efforts doivent se conjuguer et non pas s'opposer.

Le rôle de l'Ecole.

Si nous nous sommes arrêtés assez longuement aux rôles de la Famille et de l'Eglise, c'est que leur action commence celle de l'Ecole. Cette dernière seconde celle de l'Eglise, mais elle amplifie et achève celle de la Famille. C'est dire que la Famille, l'Eglise et l'Ecole doivent agir dans la plus étroite collaboration. Voyons maintenant quelles sont les tâches de l'Ecole.

Dans l'œuvre de la formation de l'homme, on distingue l'éducation et l'instruction. Ces deux éléments ne sauraient être séparés et l'éducation ne saurait être parfaite sans la formation chrétienne. On ne saurait admettre les tendances matérialistes modernes, d'après lesquelles l'Ecole devra rester et devenir de plus en plus un organe technique, son rôle éducatif, pour essentiel qu'il soit, devant rester complémentaire, comme certains milieux le prétendent. Il est reconnu que tout ce qu'on enlève au christianisme, on le livre, non pas à la conscience et à la culture morale, mais au paganisme et souvent à l'immoralité. D'ailleurs, on constate que le déclin de la moralité est parallèle à l'indifférence religieuse. A la lumière des cataclysmes mondiaux des 20 dernières années, on a pu constater ce qu'est la science sans la morale, ce qu'est l'instruction sans l'éducation.

Il est donc inadmissible que l'Ecole, sous prétexte de neutralité, fasse abstraction de tout sentiment religieux et ignore le nom de Dieu. Une morale purement laïque, dans le sens péjoratif du mot, mal définie, méconnaissant les droits de Dieu, faisant fi de la vertu et méprisant ceux qui la pratiquent, ne saurait satisfaire une conscience même élémentairement chrétienne. Il ne saurait y avoir de milieu entre le bien et le mal, et la neutralité, même bienveillante, ne saurait suppléer à l'enseignement chrétien.

Nous ne sommes certes plus au temps où l'école était une théocratie et prétendait supplanter l'influence de l'Etat dans toutes les domaines. D'autre part, il est très heureux qu'à l'intolérance d'hier ait succédé une meilleure compréhension de la situation religieuse dans notre pays. L'esprit qui a créé la morale chrétienne doit subsister, tant il est vrai qu'un fleuve ne peut s'alimenter qu'à sa source. Supprimer cette dernière, ce serait produire la sécheresse et la stérilité.

Il est des hommes à la conscience droite, vraiment sincère, qui, sans pratiques religieuses, sans même fréquenter un temple, peuvent être de bien braves gens. Ils sont très charitables, respectueux, et, quelle que soit la religion qu'ils reconnaissent, ils jouissent de l'estime de leurs concitoyens, sans exception. Je les admire. Mais, s'ils sont bons, c'est qu'ils possèdent au fond de leurs cœurs cette vertu naturelle qui enseigne le bien. La tâche de l'Ecole est de faire comprendre cette vertu qui n'existe guère en dehors du christianisme. En la considérant, la jeunesse apprendra à aimer la beauté morale de toute belle action et sera portée à l'enthousiasme. La fierté née de la pratique du bien doit être inculquée à la jeunesse; cette fierté éloignera à jamais l'orgueil morbide engendré par le vice ou une action mauvaise. (A suivre.)

De quelques expressions littéraires passées en proverbes.

Par H. Weibel.

Nous employons dans le langage courant quantité d'expressions toutes faites. Nous émaillons nos conversations ou nos écrits de proverbes, de sentences, dont nous connaissons les auteurs ou ceux auxquels ils sont attribués, parfois bien à tort. Le fouilleur aime à rechercher, dans l'héritage des siècles passés dont se sert à tout moment un chacun, l'historique de telle citation, le pourquoi de telle expression, la raison de tel mot. Il trouve une certaine satisfaction intellectuelle à pouvoir employer tel ou tel mot historique, à savoir s'il est apocryphe ou non, s'il a été prononcé tel qu'on le formule, ou tout simplement s'il n'a pas été dit, car dans ce domaine comme dans bien d'autres, on n'a jamais prêté qu'aux riches.

Nous pensons intéresser nos lecteurs en exposant ci-après l'origine de quelques-unes de ces expressions et leur histoire.

Imiter de Conrart le silence prudent.

Cette épigramme contre le secrétaire de l'Académie française est due à la plume mordante de Boileau. On la trouve dans une épître adressée, sous la commande de Colbert à Louis XIV pour le détourner de la guerre. Elle fut écrite en 1668. La voici dans son contexte :

Ainsi, craignant toujours un funeste accident,
J'imite de Conrart le silence prudent :
Je laisse aux plus hardis l'honneur de la carrière,
Et regarde le champ, assis sur ma barrière.

Vers 1629, quelques auteurs du XVII^e siècle, parmi lesquels se trouvent bien des noms disparus dans l'oubli, tels que Gombeau, Maleville, Giry, Habert, et quelques autres, décidèrent de se rencontrer une fois par semaine pour se conseiller et discuter de tout ce qui concerne les lettres. Ils se réunirent dans la maison de Conrart. Quelque temps après, Richelieu donna sa protection à cette société qui s'était quelque peu agrandie. De fait, Conrart devint en quelque sorte le père de l'Académie française.

Grâce aux sympathies qu'il s'était attirées par sa bonté et sa bienveillance, il fut nommé en 1634 secrétaire perpétuel de l'Académie française, alors même qu'il était loin d'en être le plus lettré. Destiné aux finances, il fit des études assez négligées et à la mort de son père il se livra tout entier aux lettres pour lesquelles il avait montré beaucoup de goût. Il étudia l'italien et l'espagnol et se perfectionna dans sa propre langue. Doué d'un goût sûr, il put faire bonne figure à l'hôtel Rambouillet. Mais, pour ne point compromettre sa réputation de bel esprit, il jugea « prudent » de n'entreprendre aucun travail important.

Boileau l'a désigné : « un académicien qui n'a jamais rien écrit. » Linière l'a dépeint comme suit :

Conrart, comment as-tu pu faire
Pour acquérir tant de renom,
Toi qui n'as, pauvre secrétaire,
Jamais imprimé que ton nom ?

Conrart ne méritait certes pas cet excès de mépris, quoique, il faut le reconnaître, on doit pouvoir s'attendre de la part d'un secrétaire de l'Académie à autre chose que des « rondeaux et des énigmes », des « paraphrases », des « madrigaux » imités, comme le lui reproche Tallemant des Réaux.

Et voilà comment on écrit l'histoire.

C'est d'une pièce de Voltaire qu'est tirée l'expression ci-dessus. Elle a pour titre : « Charlot ou la comtesse de Givry. » Cette pièce plutôt faible raconte qu'Henri IV devait honorer de sa présence le château de la comtesse. On se prépare à le recevoir. Tout à coup on entend du bruit. On se presse, on s'agite, car on ne l'attendait pas si tôt. Ce n'est qu'une fausse alerte et l'intendant vient rassurer la compagnie en ces termes :

Ils se sont tous trompés selon leur ordinaire.
Madame, un postillon que j'avais fait partir
Pour s'informer au juste et pour vous avertir,
Vous ramenait en hâte une troupe altérée,
Moitié déguenillée, et moitié surdorée,
D'excellents pâtisseries, d'acteurs italiens
Et des danseurs de corde et des musiciens,
Des flûtes, des hautbois, des cors et des trompettes,
Des faiseurs d'acrostiche et des marionnettes.
Tout le monde a crié : le roi sur le chemin ;
On le crie au village et chez tous les voisins,
Dans votre basse-cour, on s'obstine à le croire :
Et voilà justement comme on écrit l'histoire.

De cette pièce dont les vers sont fort souvent médiocres, on peut encore en citer quelques-uns que l'on trouve sous forme de maximes ou de locutions. Ainsi :

« Dites-le donc du cœur, ainsi que de la bouche. »

ou « A l'éducation tout tempérament cède. »

ou encore

« Un esprit cultivé ne nuit point au courage. »

ou enfin :

« Les vices de l'esprit peuvent se corriger ;
Quand le cœur est mauvais, rien ne peut le changer. »

Ces vers peu connus, mériteraient de l'être plus. Il est vrai que la comédie dans laquelle ils sont pris est tout à fait oubliée.

Cependant on en connaît d'autres qui sont populaires dans des pièces qu'on ne lit plus depuis très longtemps.

N'est-ce pas dans « Tancrède » qu'on lit :

« A tous les cœurs bien nés que la patrie est chère. »

Omar dans une de ses tirades ne dit-il pas dans « Mahomet » :

Ne sais-tu pas encore, homme faible et superbe,
Que l'insecte insensible enseveli sous l'herbe,
Et l'aigle impérieux qui plane au haut du ciel,
Rentrent dans le néant aux yeux de l'Eternel ?
Les mortels sont égaux : ce n'est point la naissance,
C'est la seule vertu qui fait leur différence.

*

L'homme s'agite, mais Dieu le mène.

La langue française possède un proverbe ayant une signification identique et qui existait bien avant les mots ci-dessus. C'est : « *L'homme propose et Dieu dispose.* »

Cette conception devait être générale, car dans la langue espagnole nous trouvons un équivalent qui, traduit littéralement, signifie : « *Les dits en nous, les faits en Dieu.* » (Pour ceux qui sont savants en la langue de Cervantès : « *Los dichos en nos, los hechos en Dios.* »)

La parole qui nous intéresse spécialement a été prononcée en 1685 par Fénelon, dans un de ses sermons à propos de la Découverte de l'Amérique :

« Mais que vois-je depuis deux siècles ? Des régions immenses s'ouvrent tout à coup ; Dieu ne donne aux passions humaines, lors même qu'elles semblent décider de tout, que ce qu'il leur faut pour être les instruments de ses desseins. Ainsi, *l'homme s'agite, mais Dieu le mène.* »

D'ailleurs on trouve dans les Proverbes de l'Écriture Sainte ce qui devait être à la base de tout ceci : « Le cœur de l'homme dispose sa voie, et Dieu conduit ses pas. » La forme nouvelle de Fénelon n'est somme toute qu'une transposition comme l'idée contenue dans les deux vers de V. Hugo que nous citons :

L'homme aujourd'hui sème la cause,
Dieu demain fait mûrir l'effet.

(*Chants du Crépuscule.*)

*

Calomniez, calomniez, il en restera toujours quelque chose :

Voilà, n'est-il pas vrai, une phrase qui a fait fortune et qu'il n'est pas rare d'entendre assez couramment de nos jours. De plus, elle est d'une vérité évidente

et il n'est d'hommes politiques qui n'aient éprouvé plus d'une fois le besoin de la prononcer ou de l'écrire.

C'est à un homme qui souvent a été l'objet de sarcasmes et de railleries de la part de ses contemporains que nous la devons. En effet, c'est dans le « Barbier de Séville » qu'elle sert à résumer la tirade de Basile à Bartholo, sur la calomnie.

Elle doit être aussi vieille que la calomnie elle-même. On la trouve citée par Bacon dans ses ouvrages : « Of the advancement of learning » sous la forme latine :

« *Audacter calumniare, semper aliquid haeret*. » (Calomniez avec audace, il restera toujours quelque chose.)

Elle fut également attribuée à Machiavel, mais elle doit être beaucoup plus ancienne.

Cette expression a été dite sous d'autres formes par Casimir Delavigne, dans les « Enfants d'Edouard » :

Plus une calomnie est difficile à croire,
Plus pour la retenir, les sots ont de mémoire.

et par J.-J. Rousseau dans l'« Epître aux Muses » :

Quelque grossier qu'un mensonge puisse être,
Ne craignez rien; calomniez toujours;
Quand l'accusé confondrait vos discours,
La plaie est faite; et quoiqu'il en guérisse,
On en verra du moins la cicatrice.

Nous devons encore à Beaumarchais un mot fort populaire tiré du « Mariage de Figaro » :

« *Il fallait un calculateur, ce fut un danseur qui l'obtint.* »

pour marquer que l'on donne rarement les places à ceux qui sont capables de les tenir.

L'énergie des Jurassiens.

Nous lisons sous ce titre dans le « *Bulletin pédagogique* » du canton de Fribourg :

Elle est d'un exemple précieux à notre époque que troublent toutes les méfiances et tous les découragements. Voici une région dont la grande prospérité tenait à son industrie horlogère, laquelle est aujourd'hui l'une des plus frappées par la crise économique. En quelques mois, le chômage y a pris d'inquiétantes proportions et, fait non moins grave, un avenir pourtant bien préparé s'est brusquement fermé à des milliers de jeunes ouvriers et apprentis spécialisés dans un travail tout d'exactitude, de minutie et de précision. Or, loin de se démoraliser, cette population en qui vivent toujours les qualités d'équilibre et de ténacité des montagnards, cherche des occupations nouvelles, se crée du travail dans tous les domaines où son activité peut se porter. Des industriels avisés se lancent avec courage dans de nouvelles fabrications, et des produits suisses de qualité voient le jour, qui bientôt seront, ou sont déjà appréciés pour leur excellence comme le furent les montres sorties des mains de ces artisans réputés du Jura suisse. Qui, par exemple, ne connaît maintenant, au moins de réputation, les appareils de radio fabriqués à Bienne, par Sport, dont les équipements électriques pour bicyclettes et motos sont bien connus, et ceux construits à Soleure par Autophone; qui n'a pas entendu parler déjà du Sonométal, cet alliage léger à grande résistance fabriqué à Fleurier, et que récemment l'administration des postes suisses a choisi pour l'installation du nouveau bureau de Fraumünster à Zurich? Et d'autres exemples semblables

s'offrent en foule: lames de rasoir Surtex à Tavannes, porte-étiquettes Coq à Corgémont, fermetures-éclair Jac à Peseux et Semper à Fleurier, accumulateurs Cervin à Orient, etc.¹⁾ Ceux que nous citons parmi tant d'autres ne se contentent pas de combattre ainsi le chômage avec courage et énergie, mais encore, sachant combien la lutte est difficile, soutiennent la propagande générale faite en faveur des produits suisses, produits de qualité. Leur effort mérite d'être récompensé et, en signalant de telles initiatives à l'attention du public, l'Association de propagande « Semaine suisse » espère qu'elles seront une leçon et un encouragement à ceux qui désespèrent avant d'avoir rien tenté pour sortir du marasme. Que l'exemple des Jurassiens et de tous ceux qui, nombreux en Suisse, défendent de la sorte le travail national, éveille partout, dans l'ensemble du peuple suisse de mettre en pratique sa solidarité proverbiale en faisant preuve d'agissante entraide économique entre compatriotes; car, lorsqu'il sera possible de l'envisager, le rétablissement du libre-échange avec l'étranger, élément vital de nos industries d'exportation, sera réalisable dans la mesure même où les forces de production du pays auront été ainsi sauvegardées.

Divers.

Lectures populaires. Le rapport annuel de cette utile institution mentionne une légère amélioration de la situation financière, due à des circonstances exceptionnelles. Les comptes bouclant aux recettes par fr. 14 367. 35, laissent un solde actif de fr. 989. 63, et une fortune nette de fr. 20 832. 35 au 31 XII 35. Ont été édités en 1935, deux volumes à fr. —. 95 et trois à fr. —. 45, plus un volume hors-série de Marc Monnier: Quatre histoires.

Les membres se répartissent comme suit: Berne 48 (en légère augmentation), Genève 46, Neuchâtel 118, Vaud 415, autres cantons 14; total 641. Rappelons qu'il suffit d'une cotisation de fr. 2. — pour acquérir la qualité de membre, laquelle donne droit au service des publications moyennant un supplément de fr. 3. —.

Pour le lait. Le maître qui ne peut faire la démonstration de la valeur alimentaire intégrale du lait, à l'aide des expériences scolaires élaborées par le D^r Oetli et M. Schuler, ou celui qui désire donner quelques bonnes leçons sur le lait, par exemple pour préparer l'introduction du lait scolaire, possédera bientôt un magnifique auxiliaire dans le tableau mural illustrant la valeur nutritive du lait. Des milliers d'instituteurs et d'écoles l'ont déjà commandé et l'attendent avec impatience. C'est avec plaisir que nous apprenons par la Commission suisse du lait à Berne que ce tableau sera envoyé aux écoles en 1936. Nous sommes persuadés qu'il trouvera beaucoup de commentateurs enthousiastes.

A nos collaborateurs. Le montant de leurs envois arrêté au numéro 51 y compris, leur parviendra sous peu. Comme d'habitude, les sommes inférieures à fr. 2. 50 ne sont pas bonifiées.

Aux Annonces, nous nous permettons d'attirer l'attention sur l'avis paraissant dans ce numéro, relatif à un voyage en Corse, avec visite de la Côte d'Azur, ret. incl. dans les 60 jours, depuis Nice, moyennant un petit supplément.

Visa, bureau international de voyages à Fribourg et M^{lle} Madeleine Gerber, Gare 14, au Locle, donneront renseignements, instructions et prospectus.

¹⁾ Ajoutons-y les nouvelles fabrications: laine peignée à Alle; manteaux caoutchouc à St-Imier et Delémont; ampoules électriques, panneaux forts, à Tavannes.

Mitteilung des Sekretariats.

Sitzung der Krankenkassenkommission des S. L. V.
Samstag, den 7. März, nachm. 2 Uhr, in Zürich.

1. Ein neues übersichtliches Beitrittsformular sowie eine neue *Aufnahme-Urkunde*, die das bisherige Mitgliedbuch ersetzen soll, werden genehmigt. Laut Vorschrift des Bundesamtes muss mit 1936 die Statistik mit bedeutenden Erweiterungen geführt werden, was der Verwaltung erhebliche Mehrarbeit bringen wird. Eine Vereinfachung wäre sehr willkommen gewesen. Diese neue, stark ins einzelne gehende Statistik verlangt vollständige Ausfüllung der Krankenscheine.

2. Auf Gesuch hin hat die Kommission für Kur- und Wanderstationen neuerdings einen Beitrag von Fr. 2000. — für Bureaumiete und für den Unterstützungsfonds gewährt, so dass auch in besondern Notfällen etwas für die Erhaltung der Mitgliedschaft getan werden kann.

3. Der mit entsprechendem Zahlenmaterial versehene *Jahresbericht* des Präsidenten sowie die ausführliche Jahresrechnung pro 1935 werden gemäss Antrag der Rechnungsprüfungskommission genehmigt und weitergeleitet. Die saubere und richtige Führung der Geschäftsbücher wird als ein wichtiges Moment des Vertrauens noch besonders anerkannt. Die Mitgliederzahl inklusive 43 Kollektivmitglieder beträgt 2543; sie hat um 10% zugenommen. Die Auszahlungen an die Mitglieder stiegen auf Fr. 97 751. 45; durchschnittlich per Mitglied Fr. 37. 70; die Einzahlungen der Mitglieder betragen Fr. 99 827. 55, oder durchschnittlich per Mitglied Fr. 39. 70. Heute haben die direkten Leistungen der Kasse an die Mitglieder die ansehnliche Summe von *einer Million Franken* erreicht. Das umfangreiche Zahlenmaterial ergibt, dass die Leistungen der Lehrerkrankenkasse ganz erheblich über dem schweizerischen Durchschnitt stehen! Die durchschnittlichen Arztkosten sind seit einigen Jahren gleich hoch geblieben (Fr. 17. —); die Arzneikosten haben per Mitglied eine Erhöhung von rund 50 Rp. erfahren. — Die Monatsbilanz per 29. Februar liegt auch bereits vor; sie ergibt ein befriedigendes Resultat.

4. Ein Bericht über den Tbc.-Rückversicherungsverband ergibt die erfreuliche Tatsache, dass die Krankenkasse keine Fälle für Rückleistungen anmelden musste; eine Reduktion der Prämien ist leider wegen Einsprache des Bundesamtes heute noch nicht möglich; es müssen noch die Ergebnisse von zwei weitem Jahren abgewartet werden.

5. Der Präsident erstattet weiter Bericht über eine längere Audienz beim Bundesamt. Es wurden u. a. die Tbc.-Rückversicherung, die Frage der km-Zuschläge, der Prozentzuschläge zu den Minimaltarifen für Operationen, die Differenzierung der Semesterbeiträge für männliche und weibliche Mitglieder und die auf 42 Tage ausgedehnten Leistungen für Wöchnerinnen eingehend besprochen. Diesbezügliche Anträge sollen noch weiter geprüft und eventuell der nächsten Delegiertenversammlung vorgelegt werden.

6. Eine Anzahl besonderer Fälle wird eingehend besprochen und nach den vorliegenden Anträgen des Vorstandes erledigt. Um den Eintritt von mehr als 45 Jahre alten Bewerbern eventuell zu ermöglichen, soll untersucht werden, ob für eine Statutenergänzung noch *eine weitere Altersstufe* vorgeschlagen werden könnte. Von einer Zusatzversicherung für Sport- und Verkehrsunfälle wird abgesehen, da für Mitglieder des S. L. V. bei den Versicherungsanstalten Zürich und Winterthur bereits eine Rabattermässigung von 10% gewährt wird. Als Beitrag der K. K. an psychotherapeutische Behandlung werden für alle Kantone Fr. 4. — per Konsultation an das Mitglied beschlossen. Die Arztrechnung wird bezahlt; dagegen hat das Mitglied den Mehrbetrag an die K. K. rückzuvergüten. Als Kurbeitrag für Kinder werden Fr. 3. — per Tag bestimmt, falls die Tagestaxe Fr. 3. — nicht übersteigt. Die Frage betreffend Einführung eines besondern Krankenscheines für die Taggeldversicherung soll noch näher geprüft werden; auch der Vertreter der Schweiz. Aerztesgesellschaft unterstützt unsern Wunsch, dass der Krankenschein nach Abschluss der Behandlung vom *Mitglied eingesehen und unterschrieben* werde. Es wird noch zur Kenntnis genommen, dass die Stillprämie von Fr. 20. — vom Bundesamt von 1936 an um 10% erniedrigt wird.

Organe der Krankenkasse des S. L. V.

Krankenkassenkommission :

Emil Graf, Lehrer, Zürich (Präsident); Josef Ineichen, Rektor, Luzern (Vizepräsident); Heinrich Hardmeier, Lehrer, Zürich; Heinrich Bähler, Sek.-Lehrer, Hätzingen; Elisabeth Bertschi, Lehrerin, Bern; Wilhelm Erb, Lehrer, Münchenstein; Emil Fawer, Lehrer, Nidau; Anton Künzle, Lehrer, Romanshorn; Hans Müller, Lehrer, Brugg; Otto Leuch, Dr. med., Zürich; Heinz Spillmann, Dr., Apotheker, Zürich.

Vorstand :

Emil Graf, Lehrer, Zürich (Präsident); Josef Ineichen, Rektor, Luzern (Vizepräsident); Heinrich Hardmeier, Lehrer, Zürich.

Sekretariat :

Beckenhofstr. 31, Zürich 6, Telephon 21.895.
Postcheckkonto VIII 22 000. Sekretärinnen: Fr. Marg. Oberholzer, Fr. Clara Specker.

Rechnungsprüfungskommission :

Emil Bangerter, Sek.-Lehrer, Nieder-Gerlafingen (Präsident); Eugen Halter, Sek.-Lehrer, Rapperswil; Emil Meister, Reallehrer, Neuhausen; Hans Müller, Lehrer, Brugg, Vertreter der Krankenkassenkommission.

Schweizerischer Lehrerkalender 1936/37

Preis Fr. 2.75. Bei Einzahlung auf Postcheck III/107
Fr. 2.85. Zu beziehen beim

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.



und gute
Konfektion

Howald & Cie.
Bahnhofstr., Burgdorf

Frauenarbeitschule Bern

Kapellenstrasse 4 . Telefon 23.461

Frühjahrs- und Sommerkurse 1936

für den Hausgebrauch, vom 20. April bis 29. August (Sommerferien vom 13. Juli bis und mit 15. August). Tages-, Vormittags-, Nachmittags- und Abendkurse. Unterrichtsstunden: 7-11, 14-17 oder 14-18 und 19.30-21.30 Uhr.

Unterrichtsfächer: Weissnähen, Kleidermachen, feine Handarbeiten und Handweben, Stricken und Häkeln, Lederarbeiten, Knabenkleidermachen, Flicker und Maschinestopfen, Glätten, gutbürgerliche Küche für den gepflegten Haushalt.

Prospekte verlangen. Anmeldungen an das Sekretariat. Bei schriftlichen Anfragen Rückporto beilegen.

30

Die Vorsteherin: **Frau F. Munzinger.**

Stöcklin: Rechenbücher für schweizerische Volksschulen

Ausser den schon im Gebrauch stehenden Neuausgaben liegen fürs kommende Schuljahr vor: in Neubearbeitung:

Schweizerische Rechenfibel 41. Auflage

Sachrechnen IV 65. Auflage

Sachrechnen V 54. Auflage

Das schweiz. Kopfrechenbuch und Methodik des Volksschulrechnens

Band I (1., 2., 3. Schuljahr) ist im Druck und wird den Bestellern nach Fertigstellung prompt zukommen

Band II (4., 5., 6. Schuljahr) liegt in 6. Auflage neu bearbeitet vor. 430 Seiten zu Fr. 9.50

BUCHDRUCKEREI

57

LANDSCHÄFTLER A.G., LIESTAL

Einer Drehscheibe gleich

ist unsere Schule. Sie ermöglicht einem Schüler, von wo er auch komme, sich auf jede Schule oder die Handelslaufbahn vorzubereiten. Sekundar- u. Handelsschule, Gymnasium. Vorbereitung auf Matur.

Sekundarschule

Handelsschule

Gymnasium

Vorbereitung auf Matur

77

Humboldtianum Bern, Schösslistrasse 23

Neue Kurse

für Handel, Hotelsekretäre (innen), Post-, Eisenbahn-, Zoll- und Telephonexamen sowie kombinierte Kurse beginnen am 23. März und 27. April. Vorkurs 23. März

Handels- und Verkehrsschule

BERN

4 Wallgasse 4, Tel. 35.449

Erstklassiges Vertrauensinstitut, Stellenvermittlung

Verlangen Sie Gratisprospekt und Referenzen.

40

Ernst Kassers

Tagebuch des Lehrers

in 14. Auflage, zum Preis von Fr. 2.- beim **staatlichen Lehrmittelverlag Bern** und beim Herausgeber **Walther Kasser**, Schulinspektor, Spiez

33

Gute Inserate werben!

Bei Lehrersfamilie auf d. Lande würde ein schulentlassenes

Mädchen

welches Freude am Kochen, an Haus- und Gartenarbeit hätte, aufgenommen. Dauer usw. nach Uebereinkunft.

61

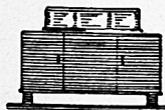
Anfragen an **Orell-Füssli, Bern.**

Klavier

Burger, Schmidt-Flohr **Fr. 185, 390, 485, 575, 690, 900**

E. Zumbrunnen Bern, Gerechtigkeitsg. 44

Möbel Bieri



RUBIGEN

Vorteilh. Preise. Vertrauenshaus seit über 20 Jahren

Teppiche

Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Chinamatten, Türvorlagen,

184

ORIENT-TEPPICHE

beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft

MEYER-MÜLLER & Co. A.G. BERN

10 BUBENBERGPLATZ 10

NB. Mit Bezugnahme auf das « Berner Schulblatt » gewähren wir jedem Käufer einen **Extra-Rabatt von 10%** auf allen Teppich-Artikeln

Für Jugend u. Volksbibliotheken

Stets grosses Lager in Unterhaltungsliteratur zu ganz billigen Preisen empfiehlt das

Antiquariat zum Rathaus, Bern



Ile de Salagnon

NOTRE BEAU PAYS ROMAND

Ecole de Commerce de Saint-Imier

Français Sports

34

3 ans d'études. Diplôme

Töchterpensionat «La Romande»

21

Vevey (Genfersee)

Gegründet 1914. Alles Wünschenswerte gründlich und sicher. **Zugäng- lichste Preise** (zirka Fr. 100.- monatlich). Aufschlussreiche Prospekte.

Töchterinstitut Villa Victoria

34

Montreux-Clarens

Wundervolle, gesunde Lage am Genfersee. **Gründliches Studium des Französischen und der modernen Sprachen.** Musik und Kunstfächer; Handarbeiten. Gebirgsaufenthalt, Sommer- und Wintersport.

Dir. Mlle M. Veillard.

GRANS sur Sierre (Kurort, altitude 1500 m.)

FLOWER HOUSE

Restaurant sans alcool. Chambres meublées, Fr. 2.—. Pension au restaurant, Fr. 4.— par jour. 330

Höhere kantonale Handelsschule Lausanne

Fünf Jahreskurse mit **Handelsdiplom** nach dem 4. und **Handelsmatura** nach dem 5. Jahr. — **Spezialklassen** für fremdsprachige Schüler und **Trimesterkurse** mit 18 Stunden wöchentlich. **Französischstunden** zur Vorbereitung auf die regulären Klassen. — **Juli und August Ferien- kurse.** Schulbeginn: 23. April. Programm und Auskünfte durch die Direktion. 34

Für die Leitung einer

Jugendherberge im Berner Oberland

suchen wir auf Mai/Juni ein Ehepaar, welches im Neben- amt diese Aufgabe übernehmen würde (pensionierter Leh- rer). Alle nähere Auskunft erteilt die **Geschäftsstelle für Jugendherbergen, Bern, Schwanengasse 5** 56

Antiquarische Bücher für Lehrer

Alle Wissenszweige - Unverbindliche Ansichtssendungen

Pestalozzi-Fellenberghaus Bern

267

Schwarztorstrasse 76 - Telefon 24.438

Hanna Wegmüller

Bundesgasse 16, Bern. Telefon 32.042

Das gute Spezialgeschäft für Sanitätsartikel und Parfümerie

Mathematik, Naturkunde, Geschichte

Erfolgreiche, zeitgemässe Lehrmittel
aus dem Verlag A. Francke A.G., Bern

VORZÜGL. RECHENMETHODEN

Ph. Reinhard

Zweiseitige Wandtabelle
von 1 m². 6. Auflage Fr. 7.20.

Kleine Tabelle

für den Schüler. Dutzend
Fr. —.90, Hundert Fr. 6.50.

Text und Auflösung.

Neu bearbeitet. 7. Auflage Fr. 1.—.
Mit wenig Anweisungen kann
durch die Methode Reinhard
eine Klasse systematisch be-
schäftigt werden. Text bis zum
pyth. Lehrsatz.

Paul Wick

Arbeitsbüchlein

für den Rechenunterricht.
an Sek., Real-, Bezirks- und
Fortbildungsschulen. 3 Schüler-
hefte, 3 Lehrerhefte, 1 Anhang
für alle Hefte. Preise durch-
schnittlich Fr. 1.30 und 1.50 pro
Heft. Die Schülerhefte stellen
die Kinder mitten in die wirk-
liche Welt hinein. Jede Rechen-
aufgabe ist zugleich eine kleine
Lebensaufgabe. In den Lehrer-
heften und im Anhang, Anre-
gungen und umfassende Stoff-
sammlung.

J. von Grünigen

70 Übungsgruppen zum mündl. u. schriftl. Rechnen.
Schülerheft Fr. 1.20, Lehrerheft Fr. 1.80. Der Wiederholungs-
stoff des ganzen Sekundarschulrechnens.

NATURKUNDE UND GESCHICHTE

Konrad Böschenstein

Der Mensch. Biologisch
dargestellt. Mit vielen Skizzen
Übungen, Aufgaben und na-
turkundlichem Rechnen. 3. er-
gänzte und abgeänderte Aufl.
Fr. 3.80.

Gottlieb Stucki

Materialien
für den Unterricht in der
Schweizergeographie.
Methodisches Handbuch für
Lehrer. 4. umgearbeitete Aufl.
von Dr. Bieri. Illustr. Fr. 7.80.

Grunder und Brugger

Lehrbuch der Welt- und
Schweizergeschichte.
Mit Illustr. und 5 Kärtchen. 7.
erweiterte Auflage. Fr. 5.50.
Kein blosses Memorienbuch,
sondern eine Kultur- u. geistes-
geschichtliche Darstellung. Bis
zur Gegenwart weitergeführt.

J. von Grünigen

A-B-C der Chemie.
Hauswirtschaft, Lebensmittel-,
und Gesundheitslehre. Für Pro-
gymnasium, Sekundar- und Be-
zirksschulen. Illustr. Fr. 2.80.

Verlangen Sie Ansichtsexemplare
in Ihrer Buchhandlung

Voyage en Corse. L'agence Visa de Fribourg

organise pour le Corps enseignant un superbe voyage en Corse: 10-19 avril.
Prix fr. 211.— au départ de Neuchâtel.

Renseignements et inscriptions: **Visa, Arcades de la Gare 20 b, Fribourg**
et Mlle Madeleine Gerber, institutrice, Gare 14, Le Locle. 62

Anschlussvorbereitung an die öffentlichen Schulen durch das

Landschulheim Schloss Oberried

über Belp bei Bern

Voralpine Lage. Schülerzahl beschränkt auf 20 Knaben, individueller
Unterricht und Erziehung. Ferienkurse. Moderne Einrichtungen. Park
und Spielplätze. Auskunft und Prospekte durch

Dr. M. Huber, Telephone 73.138

Nach angestrengtem Wintersemester tut Erholung not. In der wunder-
bar ruhig gelegenen

64

Pension Bellevue, Saali ob Thun

finden Sie das Gewünschte für längere und kürzere Aufenthalte zu ange-
passten Preisen. Prächtiges Ausflugsziel. Tel. 93.10. Prosp. Fam. Wälchli.